

Unterstreiche in folgendem Text alle Adjektive und wie Adjektive gebrauchte Partizipien. Gib dann alle grammatischen Auffälligkeiten zu den unterstrichenen Adjektiven/Partizipien an. Am besten füllst du für jedes gefundene Adjektiv folgende Tabelle aus:

Adjektiv / Partizip	Gebrauch des Adjektivs	Komparation	Deklinationsart (nur für attributive + nominalisierte Adj.)	Numerus (nur für attributive + nominalisierte Adj.)	Genus (nur für attributive + nominalisierte Adj.)	Kasus (nur für attributive + nominalisierte Adj.)
	attributiv, nominalisiert, adverbial, prädikativ	Positiv, Komparativ, Superlativ	stark, schwach	Singular, Plural	Maskulinum, Femininum, Neutrum	Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ

Der kluge Matz

(Abweichungen vom Quellentext stehen in eckigen Klammern.)

Das war in dem Jahre, als hier ein so grosses Gewitter war, da wohnte in Warschnau eine Witwe, die von den Leuten Ursula genannt wurde. Sie hatte einen Sohn, der war ein wenig bucklig und machte alles mit der linken Hand.

Eines Tages, das war so um Martini herum, sagte die Witwe zu ihrem Sohn: „Höre einmal, Söhnchen, wie du siehst, bin ich schon alt und werde vielleicht nicht mehr lange leben. Da könntest du dich, mein Matz, verheiraten. Sieh nur, dort auf dem Abbau bei Martinke ist Koschnars Katharine, ich denke, die würde dich heiraten.“

[...] Matz liess sich das nicht zweimal sagen, sondern ging am anderen Tage in aller Frühe zu Katharine auf die Freite. Als er am Abend heimgehen wollte, schenkte sie ihm einen *Ring*. Er steckte ihn in die Tasche und kam nach Hause. Die Mutter fragte ihn: „Nun, Matz, wie ging es dir dort auf der Freite bei der Katharine?“ Da antwortete er schnell: „Sehen Sie nur, Mutter, sie will mich, denn sie hat mir einen Ring geschenkt!“

„Und wo hast du ihn?“ „Ich hab’ ihn doch in die Tasche gesteckt.“

„[Ach Matz, du bist ein Dummer.] So war es nicht richtig, Söhnchen“,

sagte die Mutter, „du hättest den Ring an den Finger stecken und dann so

stolz gehen und mit der Hand schlenkern sollen, damit er so hübsch

glänzen könnte, dann wäre es fein gewesen, Söhnchen.“ Er antwortete: „Ja, ja,

Mutter, das nächste Mal mach’ ich es so.“

Am nächsten Tage ging Matz wieder zur Katharine auf die Freite, und sie schenkte

ihm beim Abschied ein *Taschentuch*. Als [...] Matz das Haus seiner Braut verliess,

band er sich sogleich das Taschentuch an den Finger und ging dann so stolz und

schlenkerte mit der Hand, dass das Taschentuch hin und her flatterte. Aber dabei

blieb es an einem Dornstrauch hängen und zerriss. Als er nach Hause kam, erzählte

er gleich seiner Mutter, dass Katharine ihm ein Taschentuch geschenkt und

dass er damit so getan habe, wie die Mutter ihm befahl, aber dabei sei es zerrissen.

Da sagte die Mutter: „So war es nicht richtig, Söhnchen, du hättest das

Taschentuch hübsch in die Tasche stecken sollen, so dass eine Ecke herausguckte,

sieh, Söhnchen, das hätte fein ausgesehen!“

„Ja, ja, Mutter, das nächste Mal mach’ ich es so.“

Am dritten Tage ging [...] Matz wieder zur Katharine. Er ass und trank sich dort gut

satt, und als er nach Hause gehen wollte, schenkte sie ihm ein hübsches *Hündchen*.

Auf dem Heimwege erinnerte sich Matz an das, was ihm seine Mutter wegen des Taschentuchs gesagt hatte, und ohne weiter nachzudenken, steckte er das Hündchen in die Tasche und liess das Schwänzchen herausgucken, ganz wie die Mutter ihm gesagt hatte. Als er nach Hause kam, sagte er: „Sehen Sie nur, Mutter, Katharine hat mir heute ein hübsches Hündchen geschenkt, und ich habe es in die Rocktasche gesteckt. Aber die Bestie wollte da nicht stillsitzen, doch ich hielt fest und liess den Schwanz herausgucken, wie Sie mir befohlen haben, Mutter. Das war doch richtig?“ Sie antwortete: „So nicht, Söhnchen, du hättest das Hündchen hübsch an eine Leine binden und es dann führen sollen und immer rufen: „Tus! tus!“ dann hättest du es gut gemacht, Söhnchen.“ „Ja, ja, Mutter, das nächste Mal mach’ ich es so.“

Als er am vierten Tage zur Katharine kam, fragte sie ihn, ob sie zu Hause auch Fleisch hätten. Er antwortete ihr, ihre Speise zu Hause seien Kartoffeln mit saurer Milch und grobes Brot, und bisweilen briete die Mutter einen Hering auf den Kohlen. Das tat der Katharine leid, und sie schenkte dem Matz für seine Mutter ein Stück geräuchertes *Schweinefleisch*.

Als er mit dem Fleische fortging, erinnerte er sich an das, was seine Mutter ihm wegen des Hündchens gesagt hatte, er band daher das Fleisch an einen Strick, zog es hinter sich her und rief immer: „Tus, tus!“ Aber das hörten die Hunde des

Schäfers. Wasser und der Nero vom Hofe liefen herbei und frassen dem Matz das Fleisch auf.

Er kam nach Hause und erzählte seiner Mutter, wie es ihm mit dem geräucherten Fleisch ergangen war. Ihr war das Wasser im Munde zusammengelaufen, aber als sie hörte, dass unterwegs die Hunde das Fleisch aufgefressen hatten, da übermannte sie der Zorn, und sie rief ihm zu: „Du dummer Matz, du hättest das Fleisch hübsch auf die Schulter nehmen und tragen und es dann in die Kammer oder in den Keller hängen sollen, dann hätten wir uns das Essen schmackhaft zubereiten können, das wäre richtig gewesen, mein Matz.“

Er klopfte ihr beruhigend auf die Schulter und sagte: „Ja, ja, Mutter, das nächste Mal mach' ich es so.“

Als Matz am fünften Tage zu Katharine auf die Freite kam, beredeten sie alles wegen der Hochzeit, und sie gab ihm beim Weggehen ihre schwarzbunte *Kuh* mit den grossen Hörnern mit. Matz erinnerte sich an das, was ihm seine Mutter wegen des Fleisches gesagt hatte, warf sich die Kuh auf die Schultern und schleppte sie nach Hause; dort schleifte er sie in die Kammer und hängte sie an Hörnern und Schwanz am Dachbalken auf. Dann ging er zu seiner Mutter und sagte: „Sehen Sie nur, ich habe sie schon in der Kammer aufgehängt, jetzt wollen wir uns ein Stück abschneiden und das Fleisch schmackhaft zubereiten. Sie sagten doch so, ich solle

das Fleisch aufhängen, damit wir uns das Essen schmackhaft zubereiten könnten.“

Als die Mutter hinausging, hörte sie, dass dort in der Kammer eine Kuh brüllte, sie

sah nach und fand die Kuh an Hörnern und Schwanz unter dem Dachbalken

aufgehängt. Da fuhr sie ihren Sohn an: „Du dummer Matz, du hättest sie hübsch an

einen Strick nehmen und sie leiten sollen und dabei rufen: ‚Musa, Musa!‘ Und

dann musstest du sie in den Stall bringen und sie fest an die Krippe binden und Heu

auf die Raufe legen. Verstehst du? Das wäre gut gewesen.“ „Ja, ja, Mutter,“

antwortete Matz, „das nächste Mal werde ich es wissen, dann mache ich es so.“

Das dauerte nicht lange, da fuhr [...] Matz zum sechsten Male zur Katharine. Da

bekam sie Lust, mit ihm zu gehen und sich seine Wirtschaft anzusehen. Katharine

putzte sich fein heraus, und sie machten sich zusammen auf den Weg. Da erinnerte

sich Matz an das, was ihm seine Mutter gesagt hatte, und – nicht faul – warf

er seiner Katharine einen Strick um den Hals und zog sie daran hinter sich her,

immerfort rufend: „Musa, Musa!“, Katharine stemmte sich entgegen, aber Matz

war ein strammer Bursche, und so schleifte er sie an dem Strick nach Hause, band

sie im Stall an der Krippe fest, streute ihr Stroh, warf ihr Heu vor und ging dann, um

seiner Mutter zu erzählen, Katharine gehöre ihm schon, er habe sie im Stall an der

Krippe festgebunden, wie sie ihm befohlen habe, sie solle doch nachsehen, ob das

gut gemacht sei.

Sogleich lief die Mutter in den Stall und band die Katharine los, aber diese liess sich nicht halten, sondern lief Hilfe schreiend nach Martinke zurück. Ich ging zufällig in dem Augenblick vorbei und sah gerade, wie Katharine fortlief. Ich war neugierig, zu wissen, was geschehen war, und so erzählte mir Matzens Mutter, die Ursula, die ganze Geschichte von ihrem Sohn und seiner Braut Katharine.

(Quelle: Der kluge Matz. Aus dem Märchenschatz der Kaschubei. Aus dem Kaschubischen ins Deutsche übertragen von Dr. F. Lorentz. Druck: Danziger Neueste Nachrichten, Fuchs & Cie. Gefunden am 16.7.2012 unter http://de.wikisource.org/wiki/Der_kluge_Matz)